

# Initiative will Abbruch des alten Tramdepots verhindern

**Bern** Im Burgernziel begehe Bern einen «stadtplanerischen Fehler», findet eine Gruppe, die mit einer Initiative gegen den Abriss des alten Tramdepots kämpft. Alternativen zu einer Wohn- und Gewerbenutzung seien nie diskutiert worden, kritisieren sie.



Nein zum Abbruch: Eine Gruppe um Martin Kuhn (links) und Christoph Egli sammelt Unterschriften für den Erhalt des Tramdepots. Bild: Urs Baumann

Das Ergebnis war deutlich: Im November 2015 waren in der Stadt Bern 78 Prozent der Stimmenden dafür, das alte Tramdepot Burgernziel im Baurecht abzugeben. 100 Wohnungen und diverse Dienstleistungsangebote sollen entstehen. Vor gut zwei Monaten teilte der Gemeinderat mit, dass das Projekt von der Gebäudeversicherung Bern und der Wohnbaugenossenschaft Acht realisiert werde.

Also fehlen bloss noch Baugesuch und -bewilligung zu einer neuen städtischen Siedlung? Nein. Jedenfalls dann nicht, wenn es nach einer Gruppe um Christoph Egli und Martin Kuhn geht. Sie sammelt Unterschriften für eine Initiative, die verlangt, dass der Volksentscheid aufzuheben sei. Stattdessen solle das Areal mindestens zehn Jahre erhalten und als «selbsttragende Veranstaltungsplattform» genutzt werden.

Die Idee dahinter: «Einen stadtplanerischen Fehler verhindern und das Areal dauerhaft als Kulturort nutzen, aber einer zukünftigen Stadtentwicklung nicht generell im Weg stehen», sagt Kuhn. Sei der Ort nach zehn Jahren nicht etabliert, könne neu geplant werden.

## Dampfzentrale, Progr ...

«In der Öffentlichkeit ist nie über etwas anderes als eine Wohn- und Gewerbenutzung diskutiert worden», sagt Egli. Im Osten der Stadt sei das alte Tramdepot der einzige Kulturort, ergänzt Kuhn – ein Ort, der für Theater, Messen, Märkte, Ausstellungen, Podien, Konzerte und mehr genutzt werden könnte.

Dampfzentrale, Progr, Feuerwehr Viktoria – sie alle seien erst auf politischen Druck zu Kulturorten geworden. «Wo gibt es noch Gebäude mit diesem Volumen?», fragt

Christoph Hämman 20.09.2016

## «Keine aufschiebende Wirkung»

Kommt die Initiative zu spät?

Die Initiative gegen den Abriss des alten Tramdepots Burgernziel will einen Volksentscheid vom letzten November aufheben (siehe Haupttext). Doch ist dies so kurze Zeit später überhaupt zulässig? Laut Stadtschreiber Jürg Wichtermann erfolgt die materielle Prüfung einer Initiative erst dann, wenn sie mit genügend Unterschriften zustande gekommen ist. «Damit sie gültig ist, muss eine Initiative etwas verlangen, das rechtlich zulässig sowie durchführbar ist», sagt er. Rechtlich unzulässig wäre eine Initiative beispielsweise dann, wenn sie gegen übergeordnetes Recht verstiesse. Dies ist bei der vorliegenden Initiative kaum der Fall, und bestimmt ist es grundsätzlich durchführbar, eine Liegenschaft nicht abzureissen. **Dennoch will Wichtermann keine Prognose wagen, wie die materielle Prüfung ausfiele.** Offen sei auch, ob die von den Initianten angestrebte Nutzung als selbsttragende Veranstaltungsplattform überhaupt umsetzbar sei und ob es dafür weitere Volksbeschlüsse bräuchte.

Er zeigt auf, dass die Initianten zu spät sein könnten. **«Falls die Initiative zustande kommt, dauert es bis zur Volksabstimmung noch einmal mindestens ein Jahr. Bis dahin hat die Initiative keine aufschiebende Wirkung.»** Mit anderen Worten: Bis dahin könnte das alte Tramdepot bereits abgerissen sein.

In der politischen Diskussion über die Initiative schliesslich würde bestimmt auch thematisiert, dass die Baurechtsnehmer bereits «in guten Treuen an der Arbeit sind», so Wichtermann. **«Es ist davon auszugehen, dass Schadenersatzforderungen auf die Stadt zukämen.»** (hae)

## Artikel zum Thema

**Bauherren für zwei Stadtbrachen**

Egli. Mit minimalen Eingriffen für eine bessere Personenführung, bei Licht und Sanitärem liesse sich eine flexible Multimediahalle realisieren, sind beide überzeugt. «Es könnte aussehen wie beim Zürcher Schiffbau.»

Beide haben einen Bezug zum Tramdepot: Egli war in den Anfängen des Restaurants Punto auf dem Areal Betriebsleiter und organisierte in den letzten Jahren Foodtruck-Festivals, Kuhn betreibt in einer der drei Hallen eine Brocante. Es gehe ihnen nicht um sie selber, betuern beide. «Ich wäre einer Nutzung, wie sie uns vorschwebt, sogar im Weg», so Kuhn.

In den Sommerferien haben sie begonnen, für ihre Initiative Unterschriften zu sammeln, bis Ende Jahr müssen sie 5000 zusammenhaben. «Es läuft sehr gut», sagt Egli. An Quartierfesten und in Beizen träfen er und seine Mitstreiter auf viele Stadtbewohner, die «sehr offen» auf die Initiative reagieren würden.

«Und insbesondere in der Umgebung des Burgernziels kritisieren viele, dass nie über die künftige Nutzung diskutiert worden sei.» Bei einem Areal von dieser städtebaulichen Wichtigkeit hätte nach Ansicht Eglis und Kuhns zwingend eine breite Mitwirkung der Bevölkerung angestrebt werden müssen.

### «Potenzial nie genutzt»

Gemeinderat Alexandre Schmidt (FDP), dessen Finanzdirektion beim Dossier Burgernziel federführend ist, erinnert an die «sehr erheblichen Kosten», die bei der Stadt aufgelaufen seien. «Diese werden durch die Baurechtnehmer beglichen, und diese garantieren jährliche Einnahmen.»

Die Initiative komme zu spät, findet Schmidt: «Diskussionen über den Erhalt von Industriebauten oder den Rückbau für verdichteten Wohnungsbau sind zu Beginn einer Arealentwicklung zu führen und nicht am Ende.» Die vollständige Überbauung des alten Tramdepots sei in allen Instanzen unbestritten geblieben, so Schmidt.

Verwaltung, Gemeinde- und Stadtrat, die politischen Fraktionen und die Quartiervereinigungen – alle hätten sie zugestimmt. Dank der Beteiligung der im Quartier verankerten Wohnbaugenossenschaft Acht werde auch die Verknüpfung zum Quartier gelingen.

Gegen Wohnbau sei niemand, sagen Egli und Kuhn, auch sie nicht. Doch angesichts der 1000 Wohnungen, die im Vierer- und im Mittelfeld beschlossen wurden, halten sie die 100 im Burgernziel geplanten für nicht mehr so dringend – «zumal hier rundherum ausschliesslich gewohnt wird und eine andere Nutzung dem Quartier guttäte», sagt Egli.

Eine Stadt wachse nicht nur mit Wohnbauten, findet er: «Öffentliche Nutzungsflächen machen eine lebendige Stadt aus.» Weil die bisherige Zwischennutzung nie eine Perspektive über ein Jahr hinaus gehabt habe, sei das Potenzial des Ortes nie richtig genutzt worden – umso erstaunlicher sei, was dennoch alles stattgefunden habe.

Aber Hand aufs Herz, kommen die Initianten nicht viel zu spät? Nein, finden sie. «Auf der Zeitachse des Areals spielen zehn Jahre keine Rolle», sagt Egli. Er gehe davon aus, dass es langwierige Einsprachen geben werde, und die vielen Dienstbarkeiten, die Anrainer im Grundbuch eingetragen hätten, seien auch noch nicht vom Tisch.

«Bis das alles erledigt ist, hätten wir und die Stadtbewohner schon fast zehn Jahre lang Erfahrungen mit unserem Projekt gesammelt», sagt Egli.

Alle Infos und Argumente zur Initiative: [www.nein-abbruch.ch](http://www.nein-abbruch.ch). (Berner Zeitung)



**Bern** Der Berner Gemeinderat hat entschieden, wer das alte Tramdepot Burgernziel und wer die ehemalige KVA Warmbächli überbauen soll. [Mehr...](#)  
05.07.2016

### Streit im Burgernziel: Mieten sind vielen Künstlern zu teuer

Kulturschaffende kritisieren, dass im alten Tramdepot Burgernziel teure Mieten und halbherziges Engagement einen lebhafteren Betrieb verhinderten. [Mehr...](#)  
Christoph Hämman. 29.06.2016

### Ehemaliges Tramdepot beim Burgernziel wird überbaut

Das ehemalige Tramdepot Burgernziel wird überbaut. 78 Prozent der Stimmenden wollten, dass das Areal im Baurecht abgegeben wird. Es sollen rund 100 neue Wohnungen entstehen. [Mehr...](#)  
16.11.2015

